

Gottesdienst

Von Pfrⁱⁿ Mag^a Sieglinde Pfänder

Liebe Diakoniebeauftragte, liebe Lektoren/innen, werte Kollegen/innen! Ihr Lieben!

Der Gottesdienst (Abk. Gd) rund um das Thema Inklusion ist zum Teil bewusst in leicht verständlicher Sprache gestaltet, und in Anlehnung an die Arbeitsunterlage der EKD „Es ist normal, verschieden zu sein. Wir wollen INKLUSION“ erarbeitet.

Mit Dr. Maria Moser teile ich die Haltung, dass „in unseren Gemeinden Menschen mit unterschiedlicher sozialer“ und auch ethnischer „Herkunft einen gemeinsamen Ort, der auch allen Teilhabe und Mitbestimmungsmöglichkeiten bietet“, finden. „Dieses Potential der Offenheit und Inklusion gilt es zu nutzen und auszubauen“, damit niemand ausgegrenzt wird.

Inklusion heißt im gesellschaftlichen Miteinander aber auch, dass Menschen mit und ohne Behinderung ganz selbstverständlich miteinander leben, arbeiten und/oder Gottesdienst feiern.

Eine erste Frage könnte für das Vorbereitungsteam dieses Gottesdienstes sein, ob es für Menschen mit Behinderung möglich ist, den Gd in Ihrer Gemeinde mitzufeiern? Wenn nicht, stellt sich die Frage, welche Barrieren Ihre Gemeinde abbauen sollte, um Teilhabe zu ermöglichen?

Ich habe in meiner Predigt Menschen vor Augen, die es bei uns in der Gemeinde tatsächlich gibt, die immer wieder miteinander an einem Tisch sitzen, beim Familienfrühstück, das wir jeden 3. Sonntag feiern oder die beim Abendmahl miteinander Brot und Saft teilen. Ich habe die Personen verfremdet, die Geschichten haben sich tatsächlich so ereignet.

In unserer Kirche gibt es in unmittelbarer Nähe zum Taufbecken einen gemütlichen Platz für die Kinder. Wenn welche da sind, reagieren die Organisten und ich spontan auf sie und laden die Gd - Besucher/innen ein, ein „Mit mach - Bewegungsloblied“ zu singen. Das kommt auch in meiner Liedauswahl für diesen „Inklusionsgottesdienst“ vor.

Das Thema „Inklusion. Alle an einem Tisch“ legt die Feier eines Abendmahlsgottesdienstes nahe. Inklusion kann auch bedeuten, Gottesdienste gezielt ganzheitlich zu erleben und durch bewusste Berührung Barrieren abzubauen, daher habe ich den Segen wieder mit Berührung und Mimik verbunden.

Einen fröhlichen, inklusiven und ermutigenden Gottesdienst, spürbar getragen von Gottes Liebe, wünscht Ihnen

Pfrⁱⁿ Mag^a Sieglinde Pfänder

Mitwirkende: Möglichst viele, damit durch diese bunte Schar offensichtlich wird, dass unsere Gemeinschaften von der Vielfalt leben und durch sie gestärkt werden.

Material: Papiertischdecke aus dem Materialpaket auf den Altar legen + 4 verschiedenfarbige Textmarker (bei Wandaltar: einen Tisch mit der Tischdecke und den Markern in die Mitte des Altarraums stellen)

- *Die Predigt könnte auf 5 Personen aufgeteilt werden, 1 Person liest den Bibeltext und macht den Schlussteil der Predigt. Die Predigt selbst erzählt zu jedem Leitsatz eine Geschichte.*
 - Sätze:
Es ist normal verschieden zu sein.
Jeder Mensch ist wertvoll und alle sind gleich viel wert.
Jeder Mensch kann überall dabei sein und mitmachen.
Alle sitzen an einem Tisch.

Psalm: Ps 104 in Anklang und in Auszügen

Schriftlesung: Gott spricht: „Du bist mein geliebtes Kind! Ich habe Freude an DIR!“ Math 3/17

Predigttext: Lukas 22/24-27 in leichter Sprache

Liedvorschläge:

331/1-3+5: Großer Gott, wir loben dich

- *statt Ehre sei dem Vater u dem Sohn .. passt auch sehr gut:*
Ich sing dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben
- *(hier passt auch sehr schön der Kanon: Ehre sei Gott, im Himmel und auf Erden, danket Gott von Herzen, Friede sei mit dir! Ehre sei Gott!)*

Gottes Liebe ist so wunderbar, ...

alternativ: 643/1-3: Wo ein Mensch Vertrauen gibt

Der Himmel geht über allen auf, auf alle über

alternativ: 447/1+7: Lobet den Herren ...

Kanon: Lasst uns miteinander ... (da könnte eine/r anfangen und zwei könnten dann einstimmen und danach die anderen ... muss

organisiert werden 😊)

alternativ: 213/1+6: Kommt her, ihr seid geladen oder

221/1-3: Das sollt ihr Jesu Jünger nicht vergessen

- *(in Oberwart singen wir während der Austeilung gerne: Wo die Liebe wohnt, blüht das Leben auf, Hoffnung wächst, die trägt .../ oder: Ubi caritas ...)*

515/1+6+7+9: laudato si

650/1-4: Die Erde ist des Herrn ..

Glocken

Präludium

Begrüßung: durch 3 Menschen

Es ist normal verschieden zu sein.

Jeder Mensch ist wertvoll und alle sind gleich viel wert.

Jeder Mensch kann überall dabei sein und mitmachen.

Alle sitzen an einem Tisch.

Gott sei Dank!

So ein Blödsinn!!!

Das ist doch nicht normal.

Normal ist, dass alle, die gleich sind, zueinander gehören.

Das geht. Alles andere geht gar nicht!

Gott sei Dank!

Aber das ist doch nicht normal, was **du** da sagst!

Doch, genau das ist normal. Gleich und gleich gehört zusammen, wie bei den Socken und den Schuhen.

Zieh doch mal zwei unterschiedliche Paar Schuhe an und schau, was passiert!

Was wird schon passieren?

Ein paar Leute werden mich schräg anschauen.

Ein paar werden den Kopf schütteln und denken ich

spinn.

Einige werden mich verwundert anlächeln und dadurch von ihren Sorgen abgelenkt werden.

Die Mutigen und Neugierigen werden mich fragen:

„Was für einen Sinn hat es, dass du unterschiedliche Schuhe anhasst?“

Denen werde ich lachend sagen:

Ich find verschieden schön.
Ich find verschieden gut.
Ich find verschieden stark.
Weil meine Schuhe heute verschieden sind,
hast du mich angesprochen.
Gott sei Dank!

**Weil wir verschieden sind,
ist es gut, miteinander zu reden.
Weil wir verschieden sind,
ist es heilsam, das Leben miteinander zu teilen.
Weil wir verschieden sind,
können wir Gottes Kraft
in der kunterbunten Vielfalt entdecken und leben.
Gott sei Dank! Amen.**

331/1-3+5: Großer Gott, wir loben dich

Wir beten mit Versen aus PS 104

in Anklang, nach der Bibel in leichter Sprache

Ich singe für Gott,
denn ich liebe Gott.
Sein Mantel ist Licht.
Der Himmel ist sein Zelt.
Die Erde ist der Ort,
an dem alles seinen Platz hat.
Das Wasser.
Das Land.
Die Tiere.
Die Berge.
Die Felder.
Die Früchte.

Die Menschen.

Gott, du lässt alles wachsen.
Die Tiere werden satt.
Die Menschen machen aus dem Getreide Brot.
Sie freuen sich über die Weintrauben und machen daraus Saft.
In den Bäumen bauen Vögel ihre Nester.
In den Bergen wohnen Steinböcke.
Unter den Felsen verstecken sich Dachse.
Du hast den Mond und die Sonne gemacht.
Die Nacht und den Tag.
Du hast so viel gemacht.
Du hast alles so groß und bunt und lebendig gemacht.

Ich staune, Gott,
denn du hast so viel gemacht.
So viel, was überhaupt nicht gleich ist.
Soviel verschiedenes!
Ich denke,
DU findest verschieden gut.
DU findest auch mich gut,
weil ich mich von anderen unterscheide.
Dafür liebe ich DICH, Gott.
Darum singe ich ein Lied für dich, mein Gott.
Gem: Ehre sei dem Vater und dem Sohn...

Hier passt auch sehr gut: Ich sing dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben

Kyrie:

Gott, du hast uns Menschen ganz verschieden gemacht.
Trotzdem können wir es oft nicht aushalten,
verschieden zu sein. Darum bitte ich dich:
Gem: Herr, erbarm dich unser!

Gloria:

Jesus teilte sein Leben mit ganz verschiedenen Menschen.
Mit Kranken, mit Fremden, mit Blinden, mit Lügner, mit Betrüger,
mit Verrätern, mit Steuereintreibern, mit Fischern, mit gelehrten
Männern, mit reichen und mit armen Menschen.

Mit Menschen, die Gott kannten und mit Menschen, die nichts von
Gott wussten.

Jesus teilte sein Leben mit ganz unterschiedlichen Menschen,
weil er wusste, dass Gott jeden Menschen liebt.

Auch dich und mich!

Ehre sei Gott, in der Höhe!

Gem: und Frieden auf Erden und den Menschen ...

**(hier passt auch sehr schön der Kanon: Ehre sei Gott, im Himmel und
auf Erden, danket Gott von Herzen, Friede sei mit dir! Ehre sei Gott!)**

Kollektengebet:

Gott, lass uns spüren, dass du unter uns lebendig wirst,
wenn wir auf dein Wort hören und nach deinem Willen leben.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn und Heiland.

Gem: Amen. Amen. Amen.

Schriftlesung: Gott spricht: „Du, Du bist mein geliebtes Kind! Ich
habe Freude an DIR!“ Math 3/17

Gem: 3x Halleluja!

**Lasst uns auf Gottes Gegenwart mit dem Bekenntnis unseres
christlichen Glaubens antworten!**

alternativ: „Glaubensbekenntnis in leichter/einfacher Sprache“,
siehe Liedblatt

Gottes Liebe ist so wunderbar,...

alternativ: 643/1-3: Wo ein Mensch Vertrauen gibt

Predigt: 5 Personen:

***1 Person liest den Bibeltext und macht den Schlussteil der Predigt.
Die Predigt selbst erzählt zu jedem Leitsatz eine Geschichte.***

Lukas 22,24-27 (<https://www.evangelium-in-leichter-sprache.de>)

*Die Freunde von Jesus fingen an zu streiten. Jeder wollte der
Wichtigste sein und am meisten zu sagen haben.*

*Da sagte Jesus zu seinen Freunden: In den Ländern ist der König
oder der Präsident der wichtigste Mann. Bei mir ist das anders. Bei
mir ist das Wichtigste, für die Menschen da zu sein und den
Menschen zu helfen. Ich war immer gut zu euch. Ich habe euch immer
geholfen. Ich war immer für euch da, wie ein Diener, der erkennt, was
ihr gerade braucht. Das ist das Wichtigste bei Gott, dass die
Menschen füreinander da sind und einander unterstützen. Amen.*

Hier könnte jede/r Sprecher/in seinen/ihren Leitsatz vorstellen.

Es ist normal verschieden zu sein.

Jeder Mensch ist wertvoll und alle sind gleich viel wert.

Jeder Mensch kann überall dabei sein und mitmachen.

Alle sitzen an einem Tisch.

Dann teilt jede/r seine/ihre Geschichte mit der Gemeinde.

Daniel und David sind eineiige Zwillinge. Ich kann sie nicht
auseinanderhalten. Sie wissen das ganz genau und machen sich
einen Spaß daraus, mich immer wieder an der Nase herumzuführen.
Obwohl die Direktorin darum gebeten hat, dass die beiden
unterschiedliche T - Shirts tragen sollen, halten sich die 17-jährigen
natürlich nicht daran, und wenn doch, dann schaffen sie es, sich in der
Pause umzuziehen und uns mit ihren Täuschungsmanövern zu
verwirren.

Das gibt's doch nicht, denke ich mir, dass die beiden gar nicht
auseinanderzuhalten sind. Eineiige Zwillinge sind genetisch betrachtet
Klone. Sie haben nämlich exakt das gleiche Erbgut,

aber ich weiß von meiner Schwiegermutter und ihrer eineiigen Zwillingsschwester, dass sie trotzdem verschieden sind. Von klein auf entwickeln auch eineiige Zwillinge unterschiedliche, ganz eigene Persönlichkeiten, auch dann, wenn sie nicht getrennt voneinander aufwachsen, wie Charlie und Louise in der modernen Version vom doppelten Lottchen (*oder Luise aus Wien und Lotte aus München, aus der Originalversion von Erich Kästner*). Also mache ich es mir zur Aufgabe, ihre Unterschiedlichkeiten herauszufinden ... und tatsächlich erkenne ich bald, dass David seine Beine gern überkreuzt, egal ob er sitzt oder steht ... und Daniels rechter Hosensaum, hinten an der Ferse, fast jeden Tag umgeschlagen ist.

Als ich den beiden verrate, warum ich sie plötzlich auseinanderhalten kann, grinsen sie mich frech an und sagen unisono: „**Es ist normal verschieden zu sein**, niemand kann es aushalten, ganz gleich zu sein!“ 😊

„**Jeder Mensch ist wertvoll und alle sind gleich viel wert**. Das ist eine Illusion, mit der wir uns die Welt schön malen“, erklärt mir Waltraud, während sie sich erschöpft auf das Sofa fallen lässt, die Beine hochlegt und gleichzeitig ihre Hände dankbar nach der dampfenden Kaffeetasse ausstreckt, die ich ihr hinhalte. „Und dabei ist es egal, ob du in der Jugendhilfe arbeitest oder im Flüchtlingsdienst, du triffst überall auf diese differenzierten Haltungen:

- Die Arbeit eines Politikers ist wertvoller als die Arbeit einer Pflegekraft.
- Die Arbeit eines Arztes ist wertvoller als die Arbeit einer Bäckerin.
- Die Arbeit eines Mechanikers ist wertvoller als die Arbeit eines Tischlers.

Einer der Arbeit gehabt hat, hat mehr Anspruch auf Geld und Leistungen als einer, der noch nie nix gehabt hat. Ich halt das nicht

mehr lange aus, ständig in diesen Spannungsfeldern von Ungerechtigkeit zu leben. Erklär du mir bitte mal den Unterschied zwischen einem mittellosen Flüchtling und einem mittellosen Österreicher. Beide sind Menschen, die nichts haben. Beide brauchen Unterstützung. Beide haben keine Perspektiven, wenn wir nicht handeln. Der einzige Unterschied liegt in der Hautfarbe, aber beide Male reden wir von Menschen ... pardon, von sozial benachteiligten Menschen, ich hasse diese Stigmatisierungen ... und obwohl sie schon sozial benachteiligte Menschen genannt werden, macht man dann auch noch einen Unterschied zwischen Rassen und Volkszugehörigkeiten, zwischen Ausländern und Inländern, zwischen den Guten und den Bösen. Wo bleibt da die Würde des Menschen?

Jeder Mensch ist wertvoll und alle sind gleich viel wert, dieses Ideal könnt ihr nicht mal in der Kirche durchhalten, auch wenn ihr euch noch so bemüht, da machen die Menschen nicht mit!“

Ich spür ihre Wut, ihren Zorn, ihre Ohnmacht, ihre Hilflosigkeit ... und die Trauer, weil ihre eigenen Ideale mindestens so hoch sind wie meine ... und sie wie ich, immer wieder die Erfahrung machen muss, dass andere Menschen die Welt mit ganz anderen Augen sehen als wir ...

... und trotzdem kann und will ich nicht aufhören, meine Ideale hoch zu halten und für das, was ich glaube einzustehen, auch gegen Widerstand: **Jeder Mensch ist wertvoll und alle sind gleich viel wert**. (Apg 10/34+35: Gott macht keine Unterschiede zwischen den Menschen, in jedem Volk nimmt er jene an, die ihn achten und tun, was gerecht ist.)

Die Konfirmandengruppe trifft sich zum ersten Mal. Karina ist dabei, ein Mädels im Rollstuhl. Wir können uns nicht im Gemeindesaal treffen, der ist nicht barrierefrei.

Daher weichen wir in den Jugendschuppen aus. Das geht. Meiner Kuratorin und mir wird bewusst, dass unsere alltäglichen Gemeinderäume nicht barrierefrei sind, nicht nur für Karina, auch nicht für die Alten aus der Gemeinde.

Meinem Team wird bewusst, dass wir die Konfirmandeneinheiten komplett umgestalten müssen,

viele spielpädagogische Einheiten sind nicht geeignet für einen Menschen, der einen Rollstuhl fährt.

Als wir von der Freizeit sprechen, sagen die Eltern:

„Uns ist bewusst, dass Karina an der Freizeit nicht teilnehmen kann, sie konnte noch nie bei einer Schulveranstaltung dabei sein, das passt schon.“

„Das passt nicht“, erwidere ich energisch. „Wir werden die Konfizeit und die Freizeit so gestalten, dass Karina mitmachen kann, wir schaffen das. Es ist wichtig, dass Karina von Anfang an ein Teil der Gruppe wird, wir werden mit ihr und durch sie lernen, darauf zu achten, Dinge, die für sie Barrieren sind, abzubauen.“

Das war keine leichte Aufgabe, manchmal haben wir erst in der Aktion gelernt, wie schwer es ist, Dinge, die für andere ein Hindernis sind, überhaupt wahrzunehmen. Wir mussten sehr flexibel und situationsbezogen agieren und ganz ehrlich miteinander reden. Das war anstrengend.

Die schöne Erfahrung war, wie aufmerksam die Mitkonfirmanden/innen wurden, wie selbstverständlich sie Karina in ihre Mitte genommen haben,

wie sie zugepackt haben, wenn Karina mit dem Rollstuhl auf der unebenen Wiese nicht weiterkam.

Die beglückende Erfahrung war, dass die Eltern uns ihr Kind anvertraut haben. Es war zum ersten Mal allein mit einer Gruppe unterwegs, zum ersten Mal ohne die Unterstützung der Eltern. Karina war happy. Seither gibt es bei uns einen Lift. Seither sind unsere Gemeinderäume barrierefrei zugänglich.

Denn für uns gilt: **„Jeder Mensch kann überall dabei sein und mitmachen.“**

Es wuselt und duftet im Gemeindesaal. Die ersten Gäste kommen. Wir haben alle Gemeindevertreter/innen mit ihren Familien eingeladen, alle, die beim Gemeindefest helfen und alle, die in der Gemeinde arbeiten. Das Team vom Catering bringt schon die ersten Speisen. Fast alle sind da, nur wenige fehlen noch. Es wundert mich nicht, dass sich das Büroteam um einen Tisch versammelt hat, um einen anderen scharen sich die Frauen aus dem Frauenkreis mit ihren Partnern. Weiter oben sitzen einige Herrn aus der Gemeindevertretung, die ohne ihre Partnerinnen gekommen sind, einige sind noch unschlüssig, sie überlegen noch, wo sie sich hinsetzen sollen.

An wenigen Tischen sind noch Plätze frei.

Als Khaleg kommt, ein junger Afghane, der in unserem sozialökonomischen Projekt „Grünlandpflege“ mitarbeitet, spüre ich seine große Verunsicherung, er schaut in den Saal und weiß nicht, wo er hin soll, er ist allein. Bevor ich bei ihm bin, hat er sich schon wieder umgedreht und den Raum verlassen. Ich hole ihn ein. Er will gehen. „Wo soll ich mich hinsetzen?“ fragt er, „da sind keine anderen Ausländer.“ In dem Moment kommt Luan, eine junge Chinesin, die seit langem zu unserer Gemeinde gehört. Ich mach die beiden miteinander bekannt und schiebe sie fast in den Saal und dann zu einem Tisch, an dem noch ein paar Plätze frei sind. Ein Ehepaar, das ich sehr mag, sitzt schon und schaut sich suchend nach Tischnachbarn um.

„Hier sind die beiden gut aufgehoben, denke ich mir, denn das Paar hat eine nigerianische Schwiegertochter, es sind weltoffene Menschen, auch die Sprachbarriere wird es nicht geben, das weiß ich, weil sowohl Khaleg, als auch Luan und das Ehepaar sehr gut Englisch sprechen.

Als Haidar und Gulsum, eine junge Familie, die aus dem Iran zugezogen ist, mit ihren Kindern kommen, ist klar, dass auch sie an diesem Tisch Platz finden.

Kurt und Sybille nehmen mit ihren beiden Kindern Anja und Sebastian am letzten freien Tisch Platz, als Tasso aus Tschetschenien mit ihren 3 Kindern kommt. Tasso ist eine junge Frau, die sich nicht vorstellen kann, ihren hedjub/ihr Kopftuch abzulegen. Seit ihrer Kindheit ist es ihr vertraut, es gehört zu ihr, wie ihr Name. Während ich noch überlege, an welchem Tisch sie und die Kinder gut aufgehoben sein könnten, schreit Sebastian schon durch den Saal: „Jussuf, hier! Jussuf, wir sitzen hier, hier sind für euch noch Plätze frei!“

Lächelnd geh ich hinter Tasso und den Kindern an den Tisch von Kurt und Sybille, um die Erwachsenen einander vorzustellen. „Wir kennen uns aus der Schule“, grinst Kurt und wendet sich an die junge Muslima: „Servus, Tasso, schön, dass du auch da bist, um heute mit uns zu feiern!“

Bevor ich dazu was sagen kann, **sitzen** sie schon **alle an einem Tisch** und sind ins Gespräch vertieft.

*Inklusion heißt: dazugehören.
Niemanden ausschließen.
Teilhaben dürfen am Leben.
Anderen Anteil geben am Leben.
Selbstbestimmt leben.*

Jesus hat uns vorgelebt, wie das geht, bzw. wie das gehen könnte, indem er die Unterschiedlichkeiten von Menschen wertschätzte und sich selbst als Bindeglied verstand,

um unterschiedlichste Menschen miteinander in Kontakt und miteinander ins Gespräch zu bringen.

*Er hat alle Menschen an den Tisch Gottes geladen.
Er hat Brot und Wein mit ihnen geteilt, mit ihnen geredet,
sich ihre Geschichten angehört und seine eigenen Geschichten erzählt.*

So hat er einerseits Anteil genommen und andererseits Anteil geschenkt.

Wenn wir miteinander Abendmahl feiern, üben wir diese wertschätzende Haltung zueinander ein, weil wir am Tisch Gottes alle den gleichen Status haben: Wir sind geliebte Kinder, an denen Gott seine Freude hat.

*Wir empfangen diese Wertschätzung von Gott und geben sie an andere Menschen weiter, weil Jesus Christus uns die Kraft dazu gibt.
Amen.*

Der Himmel geht über allen auf, auf alle über

alternativ: 447/1+7: Lobet den Herren ...

Fürbitten:

Du Gott des Lebens und der Liebe,
lass uns immer intensiver erfahren,
dass jeder Mensch für dich liebenswert ist und wichtig,
weil du uns,
in all unserer Unterschiedlichkeit,
geschaffen hast.
Deine Liebe macht uns wertvoll.

Deine Liebe lässt uns Mensch sein.
Deine Liebe schenkt uns Weitherzigkeit und Güte,
Verständnis und Geduld füreinander.

Gott, du kennst uns.
Du kennst die Barrieren unseres eigenen Lebens,
die im Herzen,
die im Kopf ...
die in den Beinen,
auch die in unseren Händen,
die nicht zulassen,
dass wir uns vertrauensvoll öffnen,
um das Leben mit anderen Menschen zu teilen,
die uns daran hindern,
andere so anzunehmen,
wie du selbst uns annimmst.

Du Gott des Lebens und der Liebe,
der Versöhnung und des Neubeginns,
zeig uns, wie wir Kirche sein können,
die Menschen nicht ausgrenzt.
Kirche Jesu Christi,
die alle Menschen als gleichwertig anerkennt.
Lebendige Glieder deines Leibes,
die in ihrer eigenen Unterschiedlichkeit bekennen,
dass ausnahmslos alle Menschen deine geliebten Kinder sind.
Amen

Kanon: Lasst uns miteinander ... (da könnte eine/r anfangen und zwei könnten dann einstimmen und danach die anderen ... muss organisiert werden 😊)

alternativ: 213/1+6: Kommt her, ihr seid geladen oder
221/1-3: Das sollt ihr Jesu Jünger nicht vergessen

Präfationsgebet:

Gott, wir danken dir für deine unerschöpfliche Liebe zu uns
und loben dich mit allen, die deinen Namen ehren.

Sanctus EG S 21: Heilig, heilig, ...

Gott, weil wir uns wünschen, dass dein Reich schon hier und jetzt -
mitten unter uns - anbricht, beten wir (*singend*) zu dir mit den Worten,
die uns von Jesus Christus, deinem Sohn, zum Beten überliefert sind.

Vater unser: (singen)

Einsetzungsworte von Elisabeth Stachel, einer jungen Frau mit
Downsyndrom, die in der Literaturwerkstatt des Diakoniewerks
Gallneukirchen arbeitet und Mitglied der Theatergruppe Malaria ist,
Quelle: Predigtbausteine S 5

Jesus hat uns eingeladen zu Gott,
zum heiligen Brot,
das wir miteinander teilen.
Brot und Wein.

Jesus fragt dich:
„Kommst du zu mir, dass wir beisammensitzen?“

Wir reden.
Falten die Hände.
Nehmen uns.
Beten miteinander.

Gott ist wie ein Vater.
Der Heilige Geist ist im Herzen.
Das Herz ist warm, es schlägt.

Am Tisch sitzen wir
alle gemeinsam.
Jesus braucht die Menschen.

Er fühlt sich einsam ohne sie.
Die Menschen brauchen Jesus.
Er führt sie zusammen.

In der Kirche feiern wir ein großes Fest.
Das Leben.

Agnus dei: Christe, du Lamm Gottes

Einladung:

Kommt, es ist alles bereit!

während der Austeilung: Musik

(in Oberwart singen wir während der Austeilung gerne: Wo die Liebe wohnt/oder Ubi caritas ...)

Austeilung: je nach Ort und Gewohnheit der Gemeinde

*Bei der Y - Feier mit Intinctio im Altenwohnheim sage ich als Spendewort gerne einfach nur: **Gott liebt dich!***

*Hostie: Christi Leib, für dich gegeben! oder:
Iss vom Brot des Lebens!*

*Kelch: Christi Blut, für dich vergossen. oder:
Trink vom Kelch des Heils!*

Sendungswort:

Gott spricht: „Du bist mein geliebtes Kind! Ich habe Freude an DIR!“
Geh in Frieden. + Math 3/17

Dankgebet

Gott, du liebst uns. Dafür danken wir dir. Amen.

515/1+6+7+9: laudato si

Abkündigungen: könnten auch auf dem Liedblatt stehen

650/1-4: Die Erde ist des Herrn ..

Segen mit Berührung:

Ich/wir laden euch/Sie ein, aufzustehen und einander die Hände zu reichen oder einander die Hände auf die Schultern zu legen, um einander zu segnen,

Sie/ihr dürft dazu gerne in guter, reformatorischer Tradition in Bewegung kommen und aus den Reihen gehen. ☺

Bevor wir einander segnen, schaut euch bitte an, und sagt euren Nachbarn/innen:

Schön, dass du da bist! ☺

Danke.

Jetzt spreche ich jeweils einen Halbsatz vor und lade euch/Sie ein, einander den Segen Gottes zu schenken.

Der Herr, unser Gott, der dich lieb hat :|

segnet dich und behütet dich :|

er schaut dich liebevoll und sorgsam an :|

so lässt er sein Angesicht über dir leuchten :|

damit DU :|

für seine Menschen ein Segen sein kannst! :|

Amen. :|

Geh in Frieden! :|

Postludium